



Industrie- und Handelskammer
für Ostfriesland und Papenburg

SchulAtlas der IHK

für Ostfriesland und
Papenburg

➤ **Bildungsinfrastruktur als Teil
der regionalen Wirtschaftsstruktur**



➤ Impressum

Herausgeber: Industrie- und Handelskammer
für Ostfriesland und Papenburg
Ringstraße 4
26721 Emden
Tel: 04921 8901-40
Internet: www.ihk-emden.de
E-Mail: info@emden.ihk.de

Grafiken: Dirk Immken
Daten: Wegweiser-Kommune.de, Kartengrundlage GfK GeoMarketing

Textbeiträge: Timo Weise, Dirk Blecker

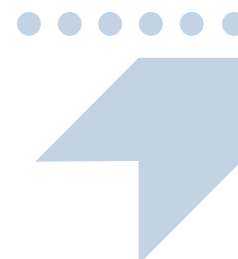
Weitere Quellen: Niedersächsisches Kultusministerium, Homepage (Erläuterung der Schulformen)
Wegweiser Kommune (Bertelsmann Stiftung)

Gestaltung: Werbeagentur PepperBee, Emden

Fotos: fotolia.de, pixelio.de

Auflage: 1.000 Exemplare

Eine Vervielfältigung oder Übernahme, auch auszugsweise, bedarf unserer Zustimmung.
Diese Broschüre wurde mit der gebotenen Sorgfalt erstellt.
Eine Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Angaben kann jedoch nicht übernommen werden.



Inhalt

Inhalt

Vorwort	4
Zur Methode	5
Grundschulen	8
Hauptschulen	12
Realschulen	13
Oberschulen	14
Gesamtschulen	16
Gymnasien	18
Gymnasiale Oberstufe	20
Schulpolitik ohne Grenzen	21
Fazit	22



FÜR
UNSERE
ZUKUNFT!





Vorwort

Vorwort

Das Bild des demografischen Wandels und des damit einhergehenden Fachkräftemangels wird momentan gerne und häufig bemüht. Gerne wird in drastischen Bildern dargestellt, wie in wenigen Jahren große Lücken im Personalbereich vieler Unternehmen klaffen werden.

Sind diese Zeichnungen überzogen? Ja und Nein! Die Vorboten des Szenarios – die Geburtenraten – lügen nicht. Tatsächlich muss sich die Region Ostfriesland und Papenburg, genau wie Niedersachsen oder auch der Bund, auf deutlich sinkende Schülerzahlen einstellen. Betroffen davon sind momentan noch einzelne Berufsbilder und Branchen. In wenigen Jahren werden nahezu alle Bereiche des täglichen Lebens davon berührt. Aber wird der regionale Arbeitsmarkt deswegen in seinen Grundfesten erschüttert? In Einzelfällen vielleicht. Studien belegen, dass beispielsweise die Attraktivität einer Kommune entscheidend von der Schulversorgung abhängt. Fehlen Schulen, fehlen den Betrieben potentielle Auszubildende vor Ort. Darüber hinaus dürfte es Unternehmen schwerlich gelingen, Fachkräfte in ländliche Regionen zu ziehen, wenn für den Nachwuchs eine Schulversorgung fehlt oder nur unter erschwerten Umständen erreichbar ist.

Seit einiger Zeit befindet sich die Schullandschaft im Umbruch. In den zuständigen Gremien der verantwortlichen Träger wird überlegt, wie eine künftige effiziente und demografiefeste Schullandschaft aussehen kann. Gleichwohl wird dies ohne Schließungen oder Zusammenlegung von Schulen nicht vonstatten gehen, was die ersten konkreten Fälle belegen.

Parallel dazu werden in Hannover die Weichen für die Schulpolitik gestellt. Die aktuelle Schulgesetznovelle wird maßgeblichen Einfluss auf die Schulstruktur haben. Stichworte seien insoweit das „neue“ Abitur nach 13 Jahren, die Ganztagschule, aber auch das Thema Inklusion.

In den kommenden Jahren wird es entscheidend darauf ankommen, für unsere Region das Beste herauszuholen. Das Beste ist der vor Ort jeweils optimale Kompromiss zwischen einem möglichst wohnortnahen und einem qualitativ hochwertigen und vielfältigen Schulangebot. Darauf müssen sich alle Anstrengungen konzentrieren.

Mit dem vorliegenden Schulatlas möchten wir die hiesigen Unternehmen sowie die betroffenen Akteure im Bildungsbereich für das Thema Bildungsinfrastruktur sensibilisieren, das aus unserer Sicht ein elementarer Bestandteil der Wirtschaftsstruktur unserer Region ist.

Der Schulatlas erhebt dabei keinen wissenschaftlichen Anspruch. In einer sich aktuell im Wandel befindlichen Schullandschaft kann dies auch nicht das Ziel sein. Ebenfalls können und wollen wir an dieser Stelle keine Patentlösung anbieten. Der Blick in die Zukunft ist uns, wie allen anderen, verwehrt. Das klar sichtbare Ziel vor unseren Augen sind gut orientierte und auf das Berufsleben optimal vorbereitete Schülerinnen und Schüler. Sie sind unsere wichtigste Ressource, damit sich die Region Ostfriesland und Papenburg weiter so positiv entwickelt wie in den letzten Jahrzehnten.



Dipl. Ing. Wilhelm-A. Brüning
Präsident



Dr. Torsten Slink
Hauptgeschäftsführer



Zur Methode Zur Methode

Die Schülerzahlen der allgemeinbildenden Schulen im Bezirk der Industrie- und Handelskammer für Ostfriesland und Papenburg wurden durch das Niedersächsische Landesamt für Statistik geliefert. Dabei handelt es sich um die Zahlen des Jahres 2010. Diese Zahlen wurden bewusst gewählt, da 2010 der quantitative „Scheitelpunkt“ erreicht wurde. Dies bedeutet, dass seitdem rückläufige Schülerzahlen zu verzeichnen sind. Die Heranziehung aktuellerer Zahlen hätte die demografische Entwicklung der Schülerzahlen verfälscht.

Die Grundlage für die Ermittlung von Sollwerten für jeden Schultyp bilden der Erlass des niedersächsischen Kultusministeriums „Klassenbildung und Lehrerstundenzuweisung an den allgemeinbildenden Schulen“ sowie die „Verordnung über die Schulorganisation (SchOrgVO)“. Dort sind für alle Schultypen in Niedersachsen die Zahl der Schüler/innen pro Klasse sowie die vorgeschriebene Anzahl der Klassen pro Jahrgangsstufe (Zügigkeit) vorgegeben.

Multipliziert man nun die derzeitige Klassenfrequenz mit der Mindestzahl der Züge und der Anzahl der Jahrgangsstufen, so ergibt sich die aktuelle Sollvorgabe für die Schülerzahl an einer Schule:

$$\text{Soll} = \text{Klassenfrequenz} * \text{Züge}_{\text{min}} * \text{Jahrgangsstufen}$$

Das sei am Beispiel der Oberschule verdeutlicht. Für diese wurde eine Klassenfrequenz von 27 Schüler/innen zugrunde gelegt. Ohne gymnasialen Zweig kann die Oberschule zweizügig geführt werden, mit gymnasialem Zweig ist Dreizügigkeit erforderlich. Die Oberschule hat sechs Jahrgangsstufen.

Somit ergibt sich für eine Oberschule **ohne gymnasialen Zweig**:
Soll = 27 * 2 * 6 = 324 Schüler/innen

Mit gymnasialem Zweig:
Soll = 27 * 3 * 6 = 486 Schüler/innen



Dividiert man die Sollvorgabe für die jeweilige Schule durch die tatsächliche Zahl der Schüler/innen, ergibt sich der aktuelle Soll-Ist-Koeffizient.

$$K_A = \text{Ist}_A / \text{Soll}$$

(K_A : Soll-Ist; aktuell)

(Ist_A = aktuelle Schülerzahl der Schule, Stand 2010)

Der Koeffizient (K_A) beträgt 1,0, wenn die Ist-Zahl genau dem Soll entspricht. Ist der Koeffizient kleiner als 1,0 hat die Schule zu wenige Schüler/innen, bei einem Wert über 1,0 hat die Schule mehr Schüler/innen als minimal erforderlich.

Liegt der Koeffizient (K_A) somit unter 1,0 ist der Bestand der Schule nach den derzeit geltenden Erlassen gefährdet. In den Karten wird dies rot dargestellt. Um in Einzelfällen möglicherweise darüber hinaus bestehenden Handlungsbedarf zu erkennen, werden die Schulen mit einem Soll-Ist-Koeffizient (K_A) unter 1,5 in Orange abgebildet. Schulen mit einem Koeffizienten (K_A) über 1,5 wurden als demografiefest bewertet und sind in den Karten grün dargestellt.

Zu beachten sind in diesem Zusammenhang selbstverständlich besondere Gegebenheiten, wie zum Beispiel die Situation auf den Nordseeinseln.



Zur Methode



Um nunmehr die demografische Entwicklung zu berücksichtigen, wurde auf die Prognosen des von der Stiftung Bertelsmann herausgegebenen Wegweisers Kommune zurückgegriffen. Hierbei wurde zunächst unterschieden zwischen den Primarschülern (6-9 Jahre), den Schülern der Sekundarstufe I (10-15 Jahre) sowie den Schülern der Sekundarstufe II (16-18 Jahre). Zudem wurden die Entwicklung für die kreisfreie Stadt Emden, die Stadt Papenburg sowie für die Landkreise Aurich, Leer und Wittmund individuell berücksichtigt. Der relative Rückgang der Schülerinnen und Schüler liegt dann über alle Alterskohorten und Gebietskörperschaften zwischen minus 6,7 und minus 33,1 Prozent. An dieser Stelle sei noch einmal darauf hingewiesen, dass diese Entwicklungen nicht immer exakt so eintreffen werden, wie dies prognostiziert wird. Sie bieten aber eine realistische Grundlage für die folgenden Grafiken. So werden die Gymnasien generell Zuwächse in den kommenden Jahren verzeichnen können, während die Haupt- und Realschulen deutliche Rückgänge verzeichnen werden. Auch ist es möglich, dass die Entwicklung der Schü-

lerzahlen selbst innerhalb derselben Kommune extrem unterschiedlich verlaufen kann. Insofern wird es im Einzelfall stets darauf ankommen, die vorliegenden Ergebnisse mit den realen Entwicklungen vor Ort abzugleichen.

Die Berechnung des Demografie-Koeffizienten (K_D) für eine Schule erfolgte nach folgender Formel:

$$K_D = \text{Ist}_P / \text{Soll}$$

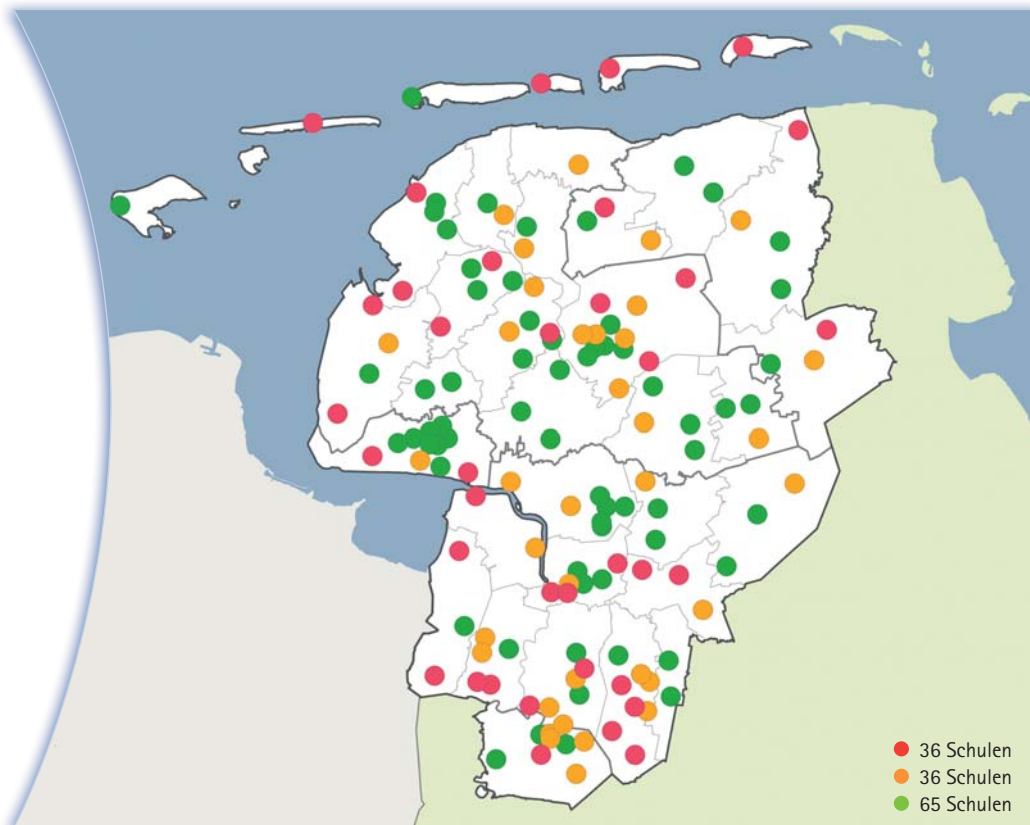
(K_D : durch die demografische Entwicklung zu erwartender Koeffizient)

($\text{Ist}_P = \text{Ist}_A - (\text{jeweiliger Wert}) \%$; aufgrund der demografischen Entwicklung prognostizierte Schülerzahl)

Die Darstellung der Koeffizienten (K_D) in den Grafiken erfolgte nach dem oben beschriebenen Prinzip.



Grundschulen Grundschulen



➤ Zur Schulform

Die Grundschule umfasst die Schuljahrgänge 1 bis 4. Sie setzt die Bildungs- und Erziehungsarbeit der Kindertageseinrichtungen fort und vermittelt ihren Schülerinnen und Schülern grundlegende Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten. Die Grundschule schafft damit die Grundlage für die weitere Schullaufbahn ihrer Schülerinnen und Schüler.

➤ Zur Übersicht – Auswirkung der demografischen Entwicklung

Die ersten, die die rückläufigen Einschulungszahlen zu spüren bekommen, sind naturgemäß die Grundschulen. Sinkt die Zahl der Geburten, wirkt sich dies zwangsläufig auf die Einschulungsquoten der Grundschulen aus.

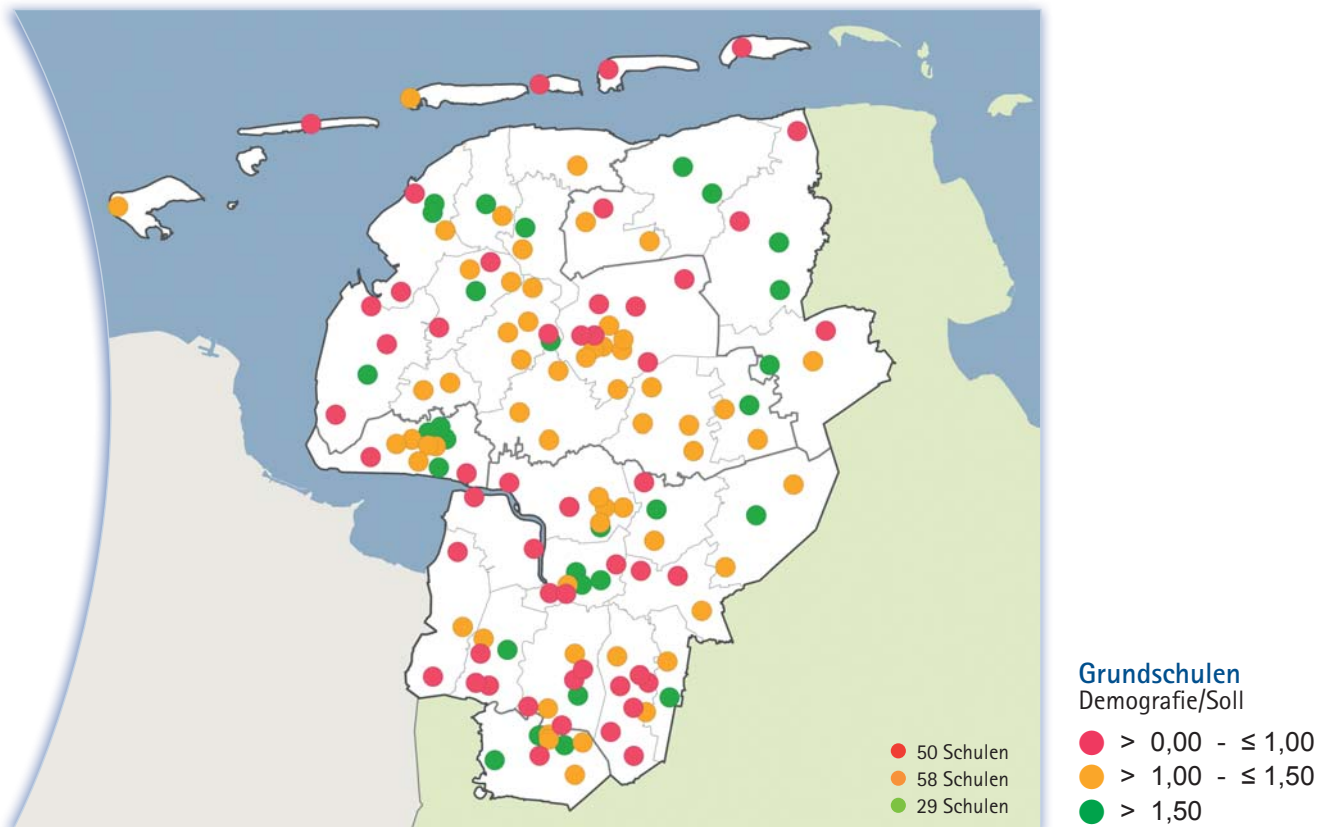
Tatsächlich ist diese Entwicklung – wenn auch regional sehr unterschiedlich – bereits im Gange. So liegt die relative Entwicklung der Primarschüler (6-9 Jahre) in Papenburg bei lediglich minus 6,7 Prozent. In den Landkreisen Aurich und Wittmund allerdings bei rund minus 23 Prozent. Alleine diese Zahlen belegen, dass es für rückläufige Schülerzahlen kein einheitliches Patentrezept für Stadt und Fläche gibt.

Bereits 2010 hat eine gewisse Zahl an Grundschulen die Sollvorgaben nicht erreicht. Besonderheiten gelten dabei jedoch für die Ostfriesischen Inseln, die hiervon losgelöst fortgeführt werden dürfen, wenn andernfalls die Schulwege wesentlich ungünstiger würden (vgl. § 4 SchOrgVO).

Man erkennt, dass 2010 eine (Grund-) Schulversorgung sowohl in den Städten und größeren Gemeinden als auch in der Fläche gesichert war.



Grundschulen



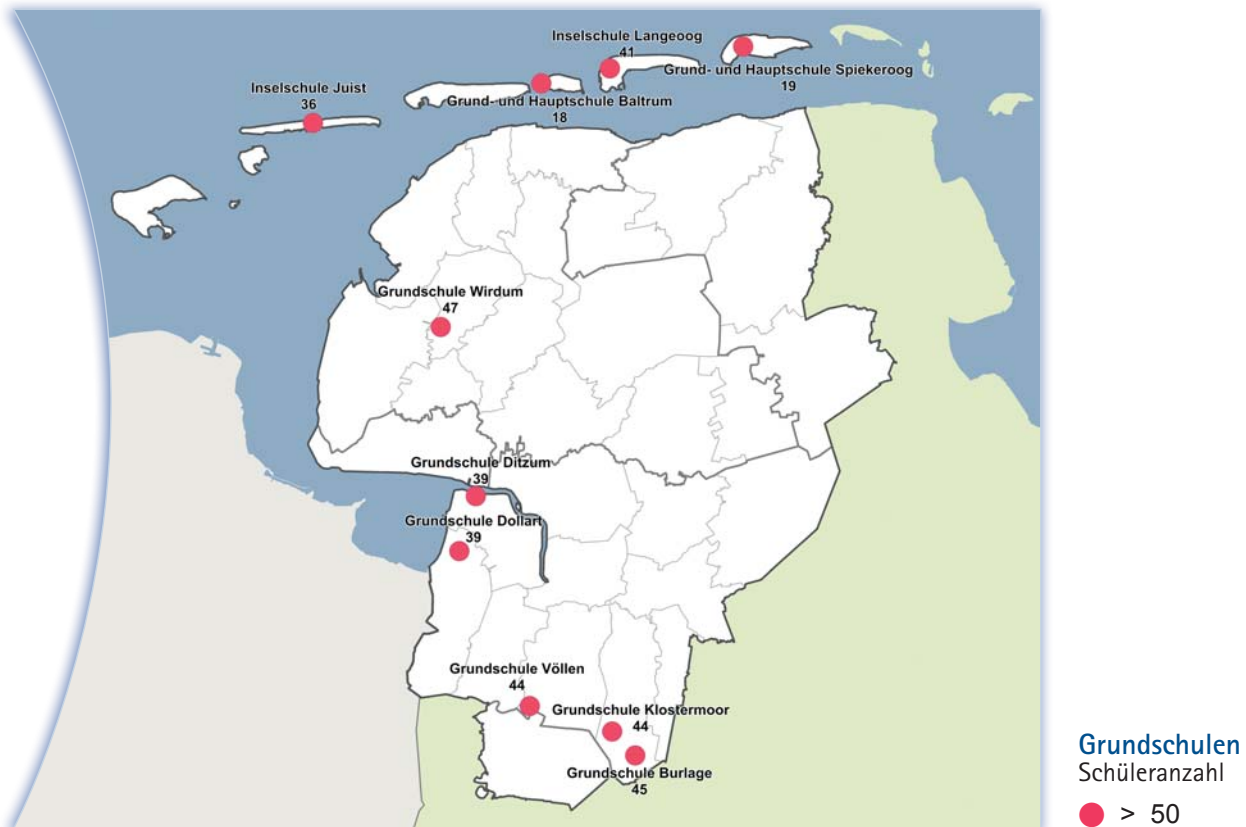
Der Einfluss der demografischen Entwicklung

Betrachtet man die demografische Entwicklung, zeigt sich, dass die Zentren in ihrer Versorgung nicht beeinträchtigt sein dürften. In der Fläche hingegen wechselt eine beträchtliche Quote von grün auf gelb beziehungsweise von gelb zu rot. So sind beispielsweise im südlichen Teil des IHK-Bezirktes von 31 Grundschulen lediglich sechs demografiefest. Selbstverständlich bedeutet ein roter Punkt nicht zwingend die Schließung einer Schule. Es werden allerdings die Sollvorgaben nicht erreicht. Aus haushalterischen Gründen wird sicherlich über die Fortführung

oder Zusammenlegung mit einer anderen Schule zu sprechen sein. Gerade vor dem Hintergrund der Bedeutung der Grundschulen als Fundament für schulischen Erfolg muss ein akzeptables und erreichbares Bildungsangebot auch in der Fläche vorgehalten werden.



Grundschulen



➤ Kleine Beine, kurze Wege – um jeden Preis? Forderung des Landesrechnungshofes

Grundschulen sind mit mindestens einer Klasse pro Jahrgang zu führen (Einzügigkeit). Aktuell fordert der Landesrechnungshof, dass aus Wirtschaftlichkeitsgründen das Land für Grundschulen eine verbindliche Mindestschülerzahl von 50 fest schreibt. Diesen Maßstab angelegt, würden obige Schulen geschlossen. In seinem Jahresbericht werden auch keine Ausnahmesituationen, wie etwa für die ostfriesischen Inseln berücksichtigt. Selbstverständlich dürfte die Schließung von Grundschulen auf den Inseln nicht ernsthaft in Frage stehen.

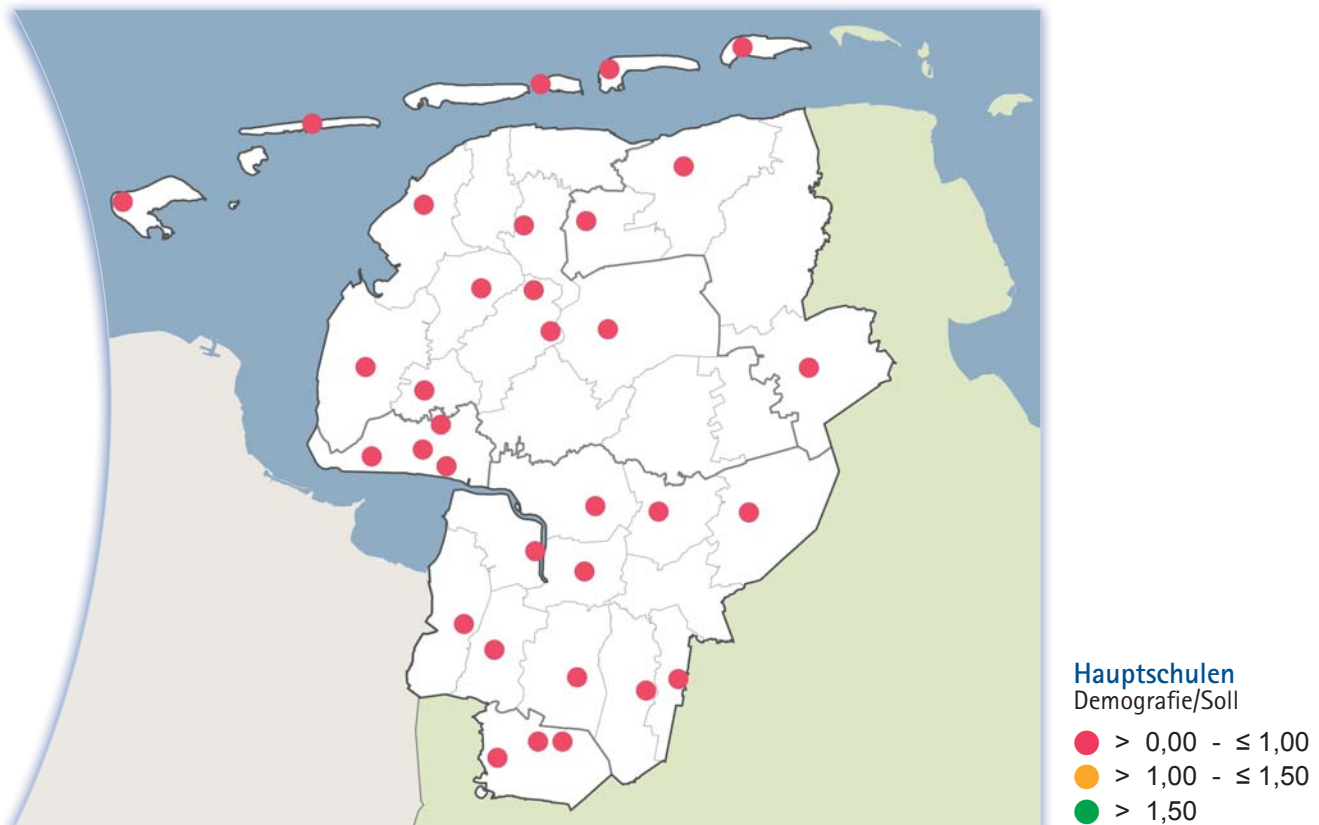
Gerade vor dem Hintergrund der bedeutenden Funktion von Schulen in kleinen Gemeinden, sollten die kommunalen Schulträger Ermessensspielräume für verantwortungsbewusste Entscheidungen haben. Dies umso mehr, als es gilt, jeweils den regionalen Besonderheiten gerecht zu werden. Mindestschülerzahlen zu fordern, würde diesem Gedanken zuwiderlaufen.





Hauptschulen

Hauptschulen



➤ Zur Schulform

Die Hauptschule umfasst die Schuljahrgänge 5 bis 9. Eine 10. Klasse kann eingerichtet werden, deren Besuch freiwillig ist. Die Hauptschule stärkt Grundfertigkeiten, Arbeitshaltungen, elementare Kulturtechniken und selbstständiges Lernen. Im Unterricht wird ein besonderer Schwerpunkt auf handlungsbezogene Formen des Lernens gelegt. Die Hauptschule vermittelt ihren Schülerinnen und Schülern eine grundlegende Allgemeinbildung und eine individuelle Berufsorientierung sowie eine individuelle Schwerpunktbildung in der beruflichen Bildung bis hin zur Vermittlung der Anforderungen des 1. Ausbildungsjahres einer Berufsausbildung.

➤ Zur Übersicht – Auswirkung der demografischen Entwicklung

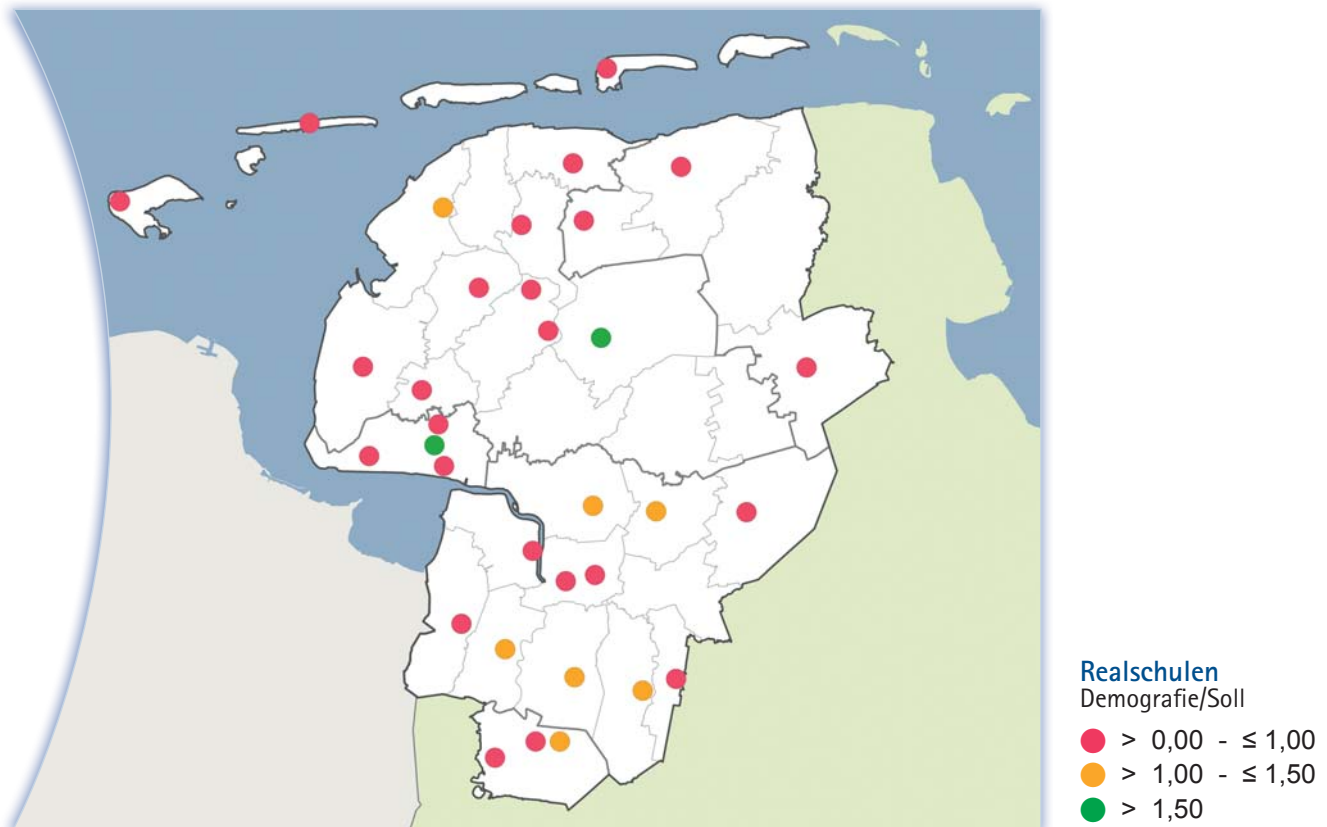
In der Altersgruppe der Sekundarstufe I (Klassen 5–10) variiert der relative Rückgang von Schülerinnen und Schülern zwischen 21 Prozent in der Stadt Emden und 32 Prozent im Landkreis Wittmund.

Auf der Grafik Hauptschulen ist nur das Demografie-Soll dargestellt. Während 2010 noch sieben Hauptschulen grün beziehungsweise gelb waren, so werden künftig alle Hauptschulen die Sollvorgaben hinsichtlich der Schülerzahlen unterschreiten. Diesem Umstand wurde bereits durch die Novellierung des Niedersächsischen Schulgesetzes Rechnung getragen. Mit dem Schuljahr 2011/2012 hat die Landesregierung zusätzlich die Schulform „Oberschule“ eingeführt. Viele der 2010 aufgeführten Hauptschulen (und ebenso der folgenden Realschulen) sind infolgedessen von den Schulträgern in Oberschulen umgewandelt worden.



Realschulen

Realschulen

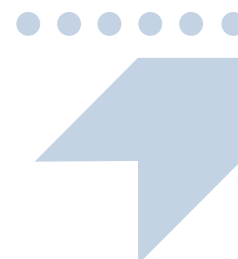


➤ Zur Schulform

Die Realschule umfasst die Schuljahrgänge 5 bis 10. Sie vermittelt ihren Schülerinnen und Schülern eine erweiterte Allgemeinbildung und eine allgemeine Berufsorientierung. Durch ein breites Fächerangebot bewirkt die Realschule bei den Schülerinnen und Schülern zunehmend ein vertieftes Verständnis für lebensnahe Sachverhalte. Sie führt die Schülerinnen und Schüler zu einer Zusammenschau komplexer Handlungszusammenhänge und befähigt sie, zunehmend Lernprozesse selbstständig zu vollziehen. Die Realschule ermöglicht ihren Schülerinnen und Schülern eine individuelle Schwerpunktbildung in einem der Schwerpunkte (Profile) Fremdsprachen, Wirtschaft, Technik oder Gesundheit und Soziales.

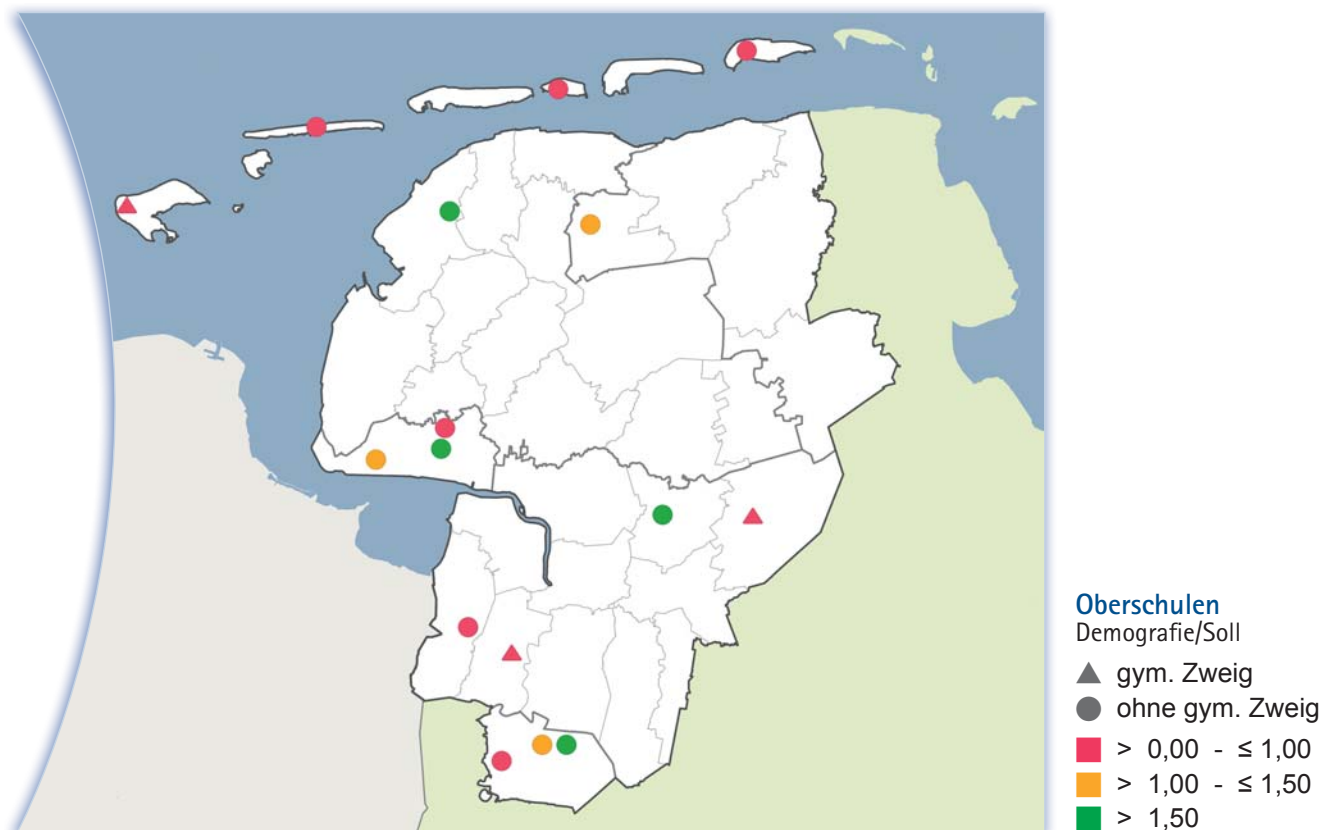
➤ Zur Übersicht – Auswirkung der demografischen Entwicklung

Ähnlich wie die Hauptschulen waren die Realschulen 2010 mit einer beträchtlichen Quote (19 von 33) nicht demografiefest oder zumindest gefährdet. Unter Berücksichtigung der demografischen Entwicklung wären künftig 30 Schulen gefährdet. Durch die Umwandlung in Oberschulen haben die Träger reagiert. Seit dem Schuljahr 2011/2012 sind 14 Realschulen in Oberschulen aufgegangen.



Oberschulen

Oberschulen



➤ Zur Schulform

Die Oberschule umfasst als Schule des Sekundarbereichs I die Schuljahrgänge 5 bis 10. Eine Oberschule kann als Oberschule ohne gymnasiales Angebot oder als Oberschule mit gymnasialem Angebot geführt werden. Der Unterricht kann nach Entscheidung der Schule im Rahmen der Vorgaben

- jahrgangsbezogen (in den Schuljahrgängen 5 und 6),
- jahrgangsbezogen in Verbindung mit Fachleistungsdifferenzierung auf zwei oder drei Anforderungsebenen in den Kernfächern (Deutsch, Mathematik und Englisch) oder
- überwiegend schulzweigbezogen (mehr als 50% des Unterrichts werden schulformbezogen unterrichtet) erteilt werden.

Das gymnasiale Angebot einer Oberschule soll ab dem 7. Schuljahrgang und muss ab dem 9. Schuljahrgang überwiegend schulzweigbezogen geführt werden.

Es ist das Ziel der Oberschule, den Schülerinnen und Schülern eine grundlegende, erweiterte oder vertiefte Allgemeinbildung zu vermitteln und ihnen entsprechend ihrer Leistungsfähigkeit und ihren Neigungen eine individuelle Schwerpunktbildung zu ermöglichen. Die Oberschule stärkt Grundfertigkeiten, selbstständiges Lernen und fördert soziales Lernen im Unterricht sowie durch ein gemeinsames Schulleben.



Oberschulen

➤ Zur Übersicht – Auswirkung der demografischen Entwicklung

Bei dieser Übersicht ist die Besonderheit zu beachten, dass die Schulform "Oberschule" erst seit dem Schuljahr 2011/2012 existiert. Zur Berechnung des demografischen Wertes ist als Grundlage für die Schülerzahl 2010 die Summe der Schüler der jeweiligen Haupt- und Realschule, die dann in die Oberschule umgewandelt wurde, zugrunde gelegt worden.

Wie ausgeführt, soll die Oberschule das Sek I- Schulangebot in der Fläche erhalten. So war auf der vorherigen Übersicht erkennbar, dass keine Hauptschule mehr die Sollvorgaben erreichen wird.

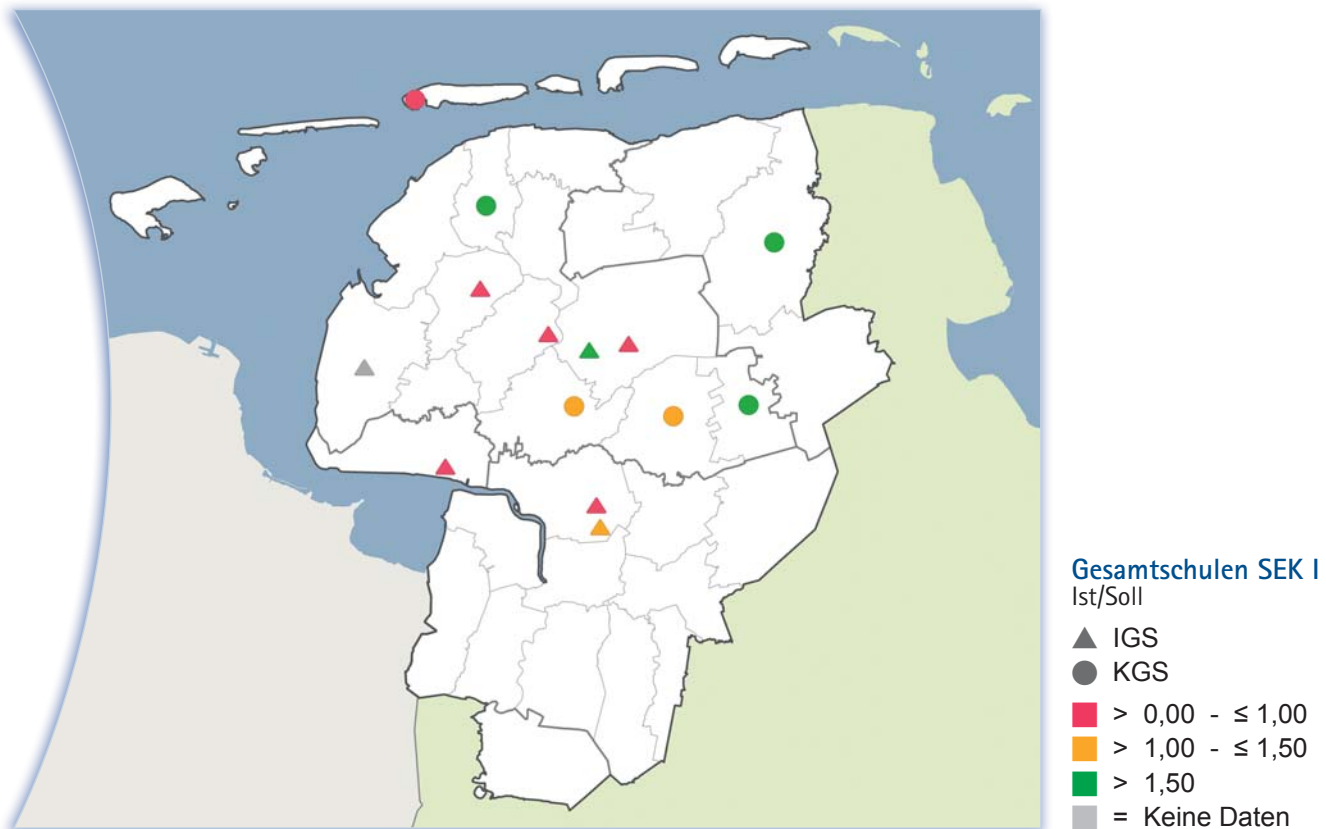
Durch Zusammenlegung von Haupt- und Realschulen konnten sich auf dem Festland einige demografiefeste Oberschulen bilden. Davon ausgenommen die Schulen auf den Inseln, die aber unter ihrem „geografischen Sonderstatus“ zu betrachten sind. Allerdings macht nicht jede Umwandlung die Oberschulen vor Ort demografiefest. Auf Grundlage der Prognose können auch Oberschulen mit gymnasialem Zweig in eine problematische Lage geraten.





Gesamtschulen

Gesamtschulen



➔ Zur Schulform

Gesamtschule

Die Gesamtschule vermittelt ihren Schülerinnen und Schülern eine grundlegende, erweiterte oder breite und vertiefte Allgemeinbildung und ermöglicht ihnen eine individuelle Schwerpunktbildung entsprechend ihrer Leistungsfähigkeit und ihren Neigungen.

Sie stärkt Grundfertigkeiten, selbstständiges Lernen und auch wissenschaftspropädeutisches Arbeiten und befähigt ihre Schülerinnen und Schüler, nach Maßgabe der Abschlüsse ihren Bildungsweg berufs- oder studienbezogen fortzusetzen.

a) Integrierte Gesamtschule (IGS)

In der Integrierten Gesamtschule (IGS) werden Schülerinnen und Schüler des 5. bis 13. Schuljahrgangs unterrichtet; die IGS kann auch ohne gymnasiale Oberstufe geführt werden. Die IGS führt am Ende des Sekundarbereichs I zu Abschlüssen, die auch an der Hauptschule, der Realschule und dem Gymnasium vergeben werden. Der Erwerb des Erweiterten Sekundarabschlusses I berechtigt zum Übergang in die Einführungsphase der gymnasialen Oberstufe. Die allgemeine Hochschulreife wird nach dreizehn Schuljahren erworben.

Im 5. bis 10. Schuljahrgang der IGS unterrichten Lehrkräfte der verschiedenen Lehrämter, in der gymnasialen Oberstufe unterrichten im Regelfall Lehrkräfte mit dem Lehramt an Gymnasien.



Gesamtschulen

Die Struktur der IGS im Sekundarbereich I

Das für die IGS charakteristische Prinzip der Integration zeigt sich daran, dass alle Schülerinnen und Schüler eine Schule besuchen, nach einem gemeinsamen Lehrplan unterrichtet werden, am gemeinsamen Unterricht in mehreren Fächern und am gemeinsamen Schulleben teilnehmen.

Die IGS ist aber auch eine differenzierende Schulform. Eine äußere Fachleistungsdifferenzierung durch Fachleistungskurse wird auf verschiedene Anspruchsebenen in Mathematik und Englisch ab 7., in Deutsch ab 8. und in den Naturwissenschaften spätestens ab 9. Schuljahrgang durchgeführt. In den Schuljahrgängen 7 und 8, ggf. nur in 7, kann auf die äußere Fachleistungsdifferenzierung verzichtet werden.

Ziele, Inhalte und Methoden für den Unterricht an der IGS sind durch fachbezogene Kerncurricula bestimmt. Für die Arbeit in der gymnasialen Oberstufe gelten dieselben fachbezogenen Vorgaben wie für das Gymnasium.

b) Kooperative Gesamtschule (KGS)

In der nach Schulzweigen gegliederten Kooperativen Gesamtschule (KGS) werden Schülerinnen und Schüler des 5. bis 12. Schuljahrgangs, in der nach Schuljahrgängen gegliederten Kooperativen Gesamtschule des 5. bis 13. Schuljahrgangs unterrichtet; die KGS kann auch ohne gymnasiale Oberstufe geführt werden. Die KGS umfasst den Hauptschul-, den Realschul- sowie den Gymnasialzweig und ggf. die gymnasiale Oberstufe.

Die KGS ist eine Schule; Gesamtkonferenz, Schulleitung, Kollegium, Eltern- und Schülervertretung sowie Fachbereichs- bzw. Fachkonferenzen wirken in der Schule gemeinsam. Der Unterricht findet in der KGS überwiegend in schulzweigspezifischen Klassenverbänden statt. Für den Fachunterricht im schulzweigspezifischen Unterricht der KGS gelten die Kerncurricula der jeweiligen Schulform.

Die Struktur der KGS im Sekundarbereich I

Neben der Differenzierung durch den Unterricht in den Schulzweigen oder in schulformspezifischen Lerngruppen gibt es an der KGS weitere Formen der Differenzierung, wie sie auch für Hauptschule, Realschule und Gymnasium vorgesehen sind. Eine besondere Möglichkeit besteht in der Teilnahme einzelner Schülerinnen und Schüler bei entsprechender Leistungsfähigkeit in Mathematik, Englisch, Deutsch, Naturwissenschaften und in der zweiten Fremdsprache am schulzweig- oder schulformspezifischen Unterricht des „höheren“ Schulzweiges oder der „höheren“ Schulform.

An der KGS können die Schülerinnen und Schüler dieselben Abschlüsse erwerben wie an der Hauptschule, der Realschule oder dem Gymnasium. An der KGS wird je nach Gliederung die allgemeine Hochschulreife nach zwölf oder nach dreizehn Schuljahren vergeben. Für die Arbeit in der gymnasialen Oberstufe gelten dieselben fachbezogenen Vorgaben wie für das Gymnasium.

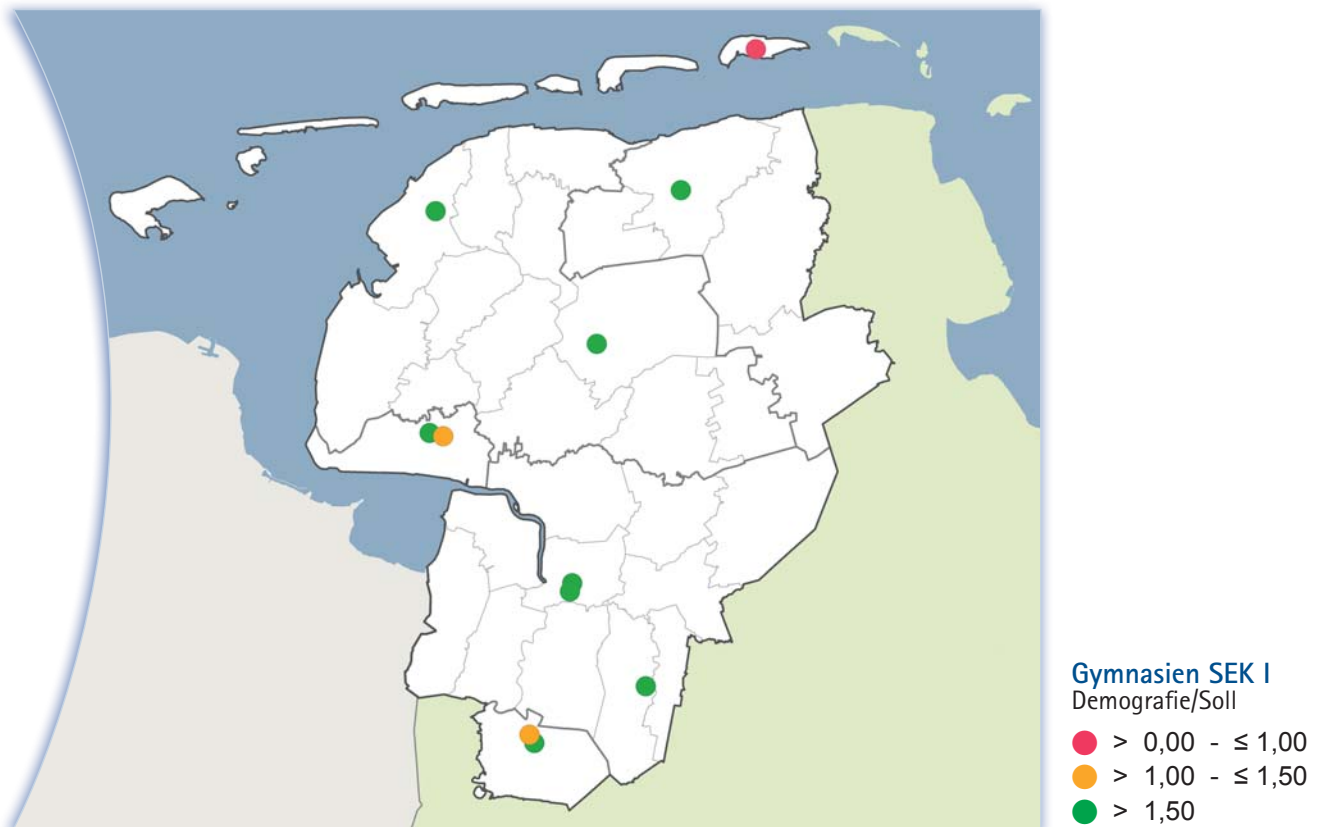
➡ Zur Übersicht – Auswirkung der demografischen Entwicklung

Dargestellt ist vorliegend die Sekundarstufe I (Klasse 5 bis 9). Während die Schulform der Integrierten Gesamtschule bereits einen hohen Anteil mit kritischer Schülerzahl (fünf rote Schulen) aufweist, kann sich die Kooperative Gesamtschule mit keiner roten Schule auf dem Festland behaupten. Auffallend ist weiter, dass die Schulform der Gesamtschule vornehmlich in dem nördlichen Bereich des Kammerbezirkes vorgehalten wird.



Gymnasien

Gymnasien



➤ Zur Schulform

Das Gymnasium umfasst die Schuljahrgänge 5 bis 12. Das Gymnasium vermittelt seinen Schülerinnen und Schülern eine breite und vertiefte Allgemeinbildung und ermöglicht den Erwerb der allgemeinen Studierfähigkeit.

Es stärkt selbstständiges Lernen und wissenschaftspropädeutisches Arbeiten. Entsprechend ihrer Leistungsfähigkeit und ihren Neigungen ermöglicht das Gymnasium seinen Schülerinnen und Schülern eine individuelle Schwerpunktbildung und befähigt sie, nach Maßgabe der Abschlüsse ihren Bildungsweg an einer Hochschule, aber auch berufsbezogen fortzusetzen.

Der Unterricht in den Schuljahrgängen 5 bis 10 besteht je nach Entscheidung der Schule aus Pflichtunterricht und wahlfreiem Unterricht oder aus Pflichtunterricht, Wahlpflichtunterricht und wahlfreiem Unterricht. Eine zweite Fremdsprache ist pflichtmäßig zu erlernen ab dem 6. Schuljahrgang. Besondere fachbezogene Unterrichtsschwerpunkte können im 7. bis 9. Schuljahrgang angeboten werden. Der erfolgreiche Besuch des 10. Schuljahrgangs berechtigt zum Eintritt in die Qualifikationsphase der gymnasialen Oberstufe. Die gymnasiale Oberstufe endet derzeit mit der Abiturprüfung nach zwölf Schuljahren.



Gymnasien

Der Unterricht in der Einführungsphase wird klassenverbandsbezogen, in der Qualifikationsphase themenbezogen durchgeführt. Die allgemeine Hochschulreife berechtigt zur Aufnahme eines jeden Studiengangs an einer Hochschule, unbeschadet ggf. zusätzlicher hochschuleigener Zulassungsverfahren.

Am Ende der Qualifikationsphase kann durch die Abiturprüfung die allgemeine Hochschulreife erworben werden. Bei Abgang (frühestens am Ende des ersten Jahres der Qualifikationsphase) oder Nichtbestehen der Abiturprüfung kann der schulische Teil der Fachhochschulreife erworben werden, sofern die Mindestbedingungen erfüllt werden.

Die Ziele, Inhalte und Methoden für den Unterricht am Gymnasium sind durch fachbezogene Kerncurricula und einheitliche Prüfungsanforderungen für die Abiturprüfung bestimmt.

➔ Zur Übersicht – Auswirkung der demografischen Entwicklung

Auf der Grafik Gymnasien SEK I ist das Demografie-Soll dargestellt. In der Sekundarstufe I (Klasse 5 bis 9) zeigt sich, dass nahezu alle Gymnasien im Kammerbezirk über genügend Schülerinnen und Schüler verfügen werden. Allein in den zwei Kommunen, in denen das demografische Soll zumindest gefährdet ist (gelb), bestehen jeweils zwei Gymnasien vor Ort.

Eine Ausnahme bildet die Sek I auf der Insel Spiekeroog. Hierbei handelt es sich um eine Schule in freier Trägerschaft. Davon abgesehen lässt sich feststellen, dass die Schulform Gymnasium an allen Standorten als grundsätzlich stabil bezeichnet werden kann.

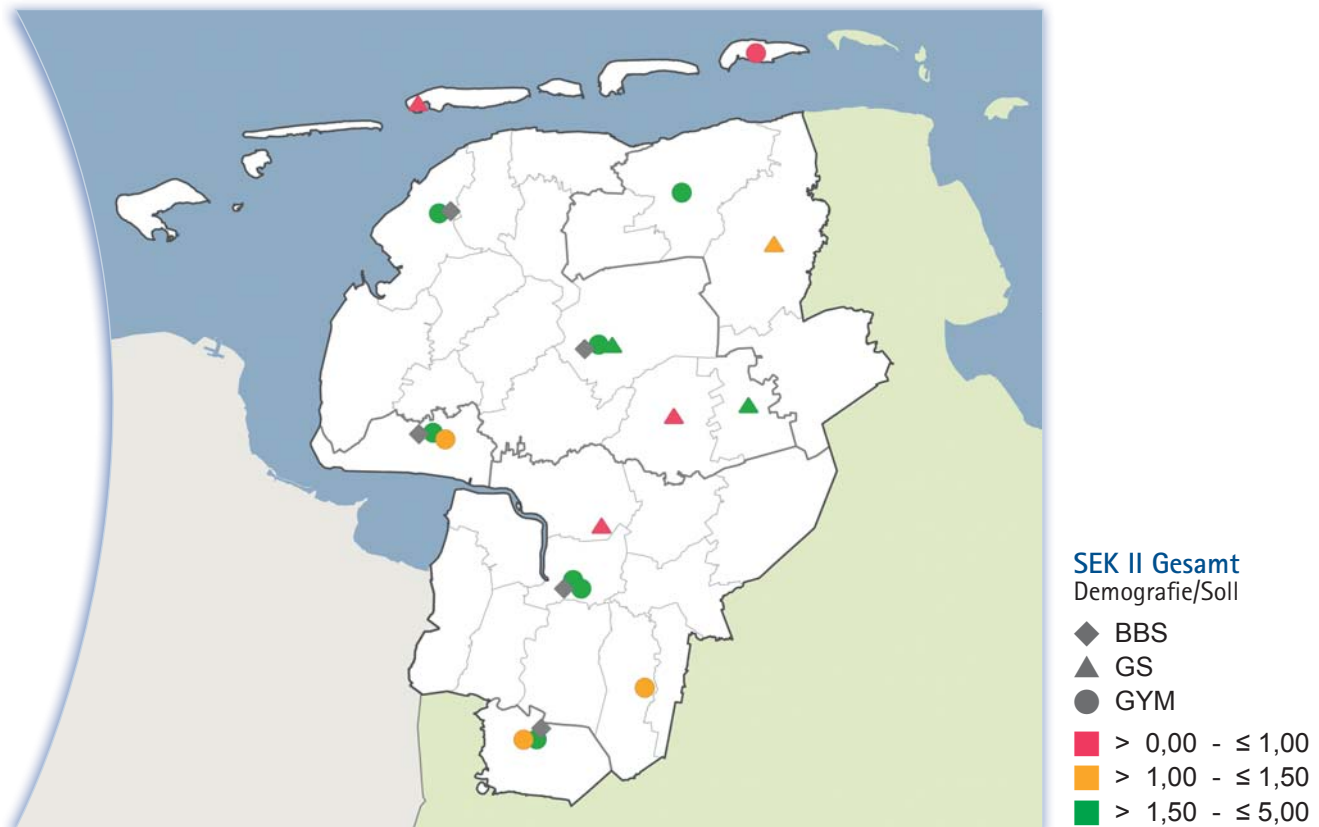
Generell ist anzumerken, dass Entwicklung der Schulformen nur unter dem Aspekt des demografischen Wandels betrachtet wird. Hinzu kommen andere Einflüsse, wie beispielsweise eine etwaige unterschiedliche Versorgung mit Ressourcen.





Gymnasiale Oberstufe

Gymnasiale Oberstufe



➤ Zur Übersicht – Auswirkung der demografischen Entwicklung

Auf der Grafik SEK II gesamt ist das Demografie-Soll der Gymnasien und der Gesamtschulen dargestellt.

In der Sekundarstufe II (Oberstufe Klasse 10 bis 12) zeigt sich, dass nahezu alle Gymnasien im Kammerbezirk über genügend Schülerinnen und Schüler verfügen werden. Insbesondere der Umstand, dass immer mehr Abiturientinnen und Abiturienten eine akademische Laufbahn anstelle einer dualen Berufsausbildung anstreben („academic drift“), stärkt die Position der Gymnasien. Diese Schulform wird sich künftig als stabil erweisen.

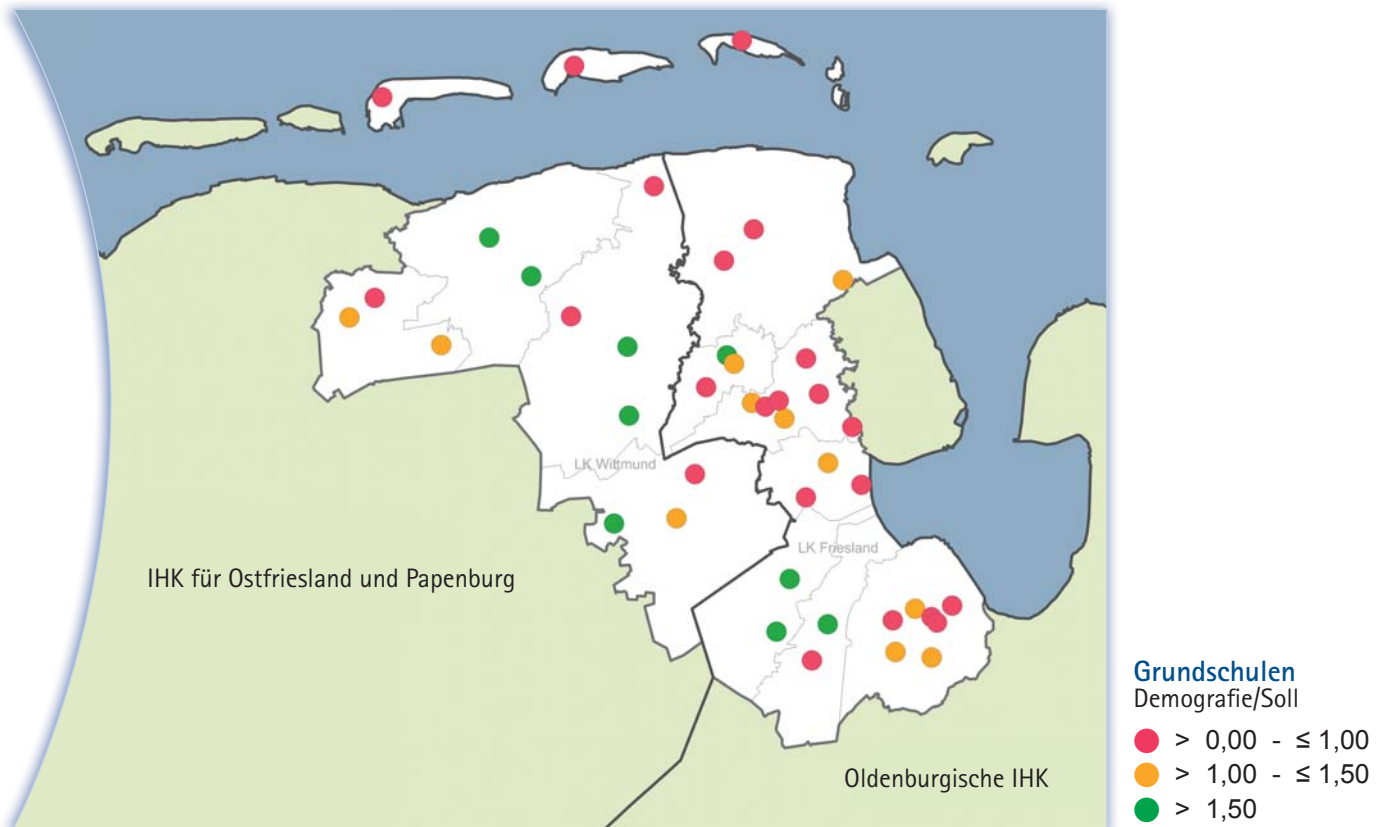
Lediglich in zwei Kommunen, in denen die Sollschülerzahl an einer Schule zumindest gefährdet ist (gelb), besteht zusätzlich ein weiteres, sicheres Gymnasium vor Ort.

Bei den Gesamtschulen – von Sondersituationen (Inselstandort und/oder freie Trägerschaft) abgesehen – gibt es zwei sichere (grüne) Standorte sowie einen gefährdeten (gelb) und einen roten Standort.



Schulpolitik ohne Grenzen

Schulpolitik ohne Grenzen



➤ Lösungen suchen!

Die Bildungsinfrastruktur zählt zu den wichtigsten Standortfaktoren einer Region. Sie stellt für junge Familien ein überragendes Bewertungskriterium dar, wenn es um die Frage geht, ob sie in eine Gemeinde ziehen oder nicht. Und mittelbar entscheidet sich dadurch auch die Frage, inwieweit Unternehmen künftig mit Fachkräften versorgt werden.

Entscheidend sind zur Sicherung der Schulen die Rahmenbedingungen. Die Vorgaben des Landes müssen dabei an die demografischen Entwicklungen – gerade in Flächenregionen – angepasst werden, um die bestmögliche Schulstruktur zu erhalten. Dabei sollte auch „über Grenzen“ hinweggedacht werden.

Da, wo Schulen vielleicht nicht nur in unterschiedlichen Gemeinden liegen, sondern in unterschiedlichen Landkreisen und damit zu unterschiedlichen Schulbezirken gehören, sollte die sich an diese Grenzen orientierende Betrachtung aufgehoben werden.

Dort, wo gleich mehrere Schulen durch die demografische Entwicklung von der Schließung bedroht sind, könnten diese zu einer neuen, demografiefesten Schule zusammengefasst werden. Dies setzt dann voraus, dass sich die Schulträger im Sinne eines optimalen Schulangebotes zusammensetzen und auch „grenzüberschreitende“ Lösungen durch Kooperation ermöglichen.



Fazit

Fazit

Die Bildungslandschaft im IHK-Bezirk befindet sich bereits seit einiger Zeit im Wandel. Dieser Prozess ist bei Weitem noch nicht abgeschlossen. Die Verantwortlichen unserer Region müssen mit vereinten Kräften der drohenden Erosion der Schullandschaft durch den demografischen Wandel entgegenwirken. Aus Sicht der Wirtschaft kann dies nur gelingen, wenn dieser Prozess transparent gestaltet und in Abstimmung mit den betroffenen Partnern bewältigt wird.



Dabei sollten folgende Erwägungen berücksichtigt werden:

- Unabhängig von der Umwandlung von Schulen und den daraus resultierenden Effekten muss seitens des Landes insbesondere die Schulversorgung in der Fläche und auf den Inseln gewährleistet sein.
- Aus diesem Grund müssen die Vorgaben des Landes (insbesondere die Klassengröße und die Zügigkeit der Jahrgänge, ggf. „Flächenbonus“) mit Blick auf die demografische Entwicklung im ländlichen Raum so angepasst werden, dass die Schulen – auch in der Fläche – überleben können.
- Jede Schule, die geschlossen wird, ist eine zu viel. Allerdings wird dies in einigen Fällen kaum zu umgehen sein. Entscheidend ist dann der optimale Kompromiss zwischen einem wohnortnahen und einem qualitativ hochwertigen Schulangebot.
- Ein Weg kann auch in schulträgerübergreifenden Lösungen liegen, um ein wohnortnahes Schulangebot zu erhalten (vgl. Grafik Seite 21). Hierfür ist das Land aufgefordert, entsprechende Rahmenbedingungen in der Schulorganisation zu bieten.
- Eine weitere Option können schulformübergreifende Lösungen sein. So kann eine Vertiefung der bestehenden Kooperation von allgemeinbildenden und berufsbildenden hinsichtlich der Berufsorientierung erfolgen.
- Hilfreich ist zudem, vorurteilsfrei auch zukunftsweisende Formen des Unterrichts – wie zum Beispiel das virtuelle Klassenzimmer – in Betracht zu ziehen, um das Angebot auch der kleinen Schulen vor Ort zu bereichern.





Zeichen setzen für die Wirtschaft

